Domprediger Stefan Scholpp

1. Adventssonntag, 3. Dezember 2023, 10 Uhr

Predigt zu Psalm 24,7-10

---

7 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,[1] dass der König der Ehre einziehe!
8 Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit.
9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!
10 Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre. Sela.

I

Die Stadttore sind fest verriegelt, die Zugbrücken nach oben gezogen und verzurrt, die Falltore heruntergelassen und mit Balken gesichert.
Das Land ist im Krieg, Man muss mit dem Schlimmsten rechnen.
Streitwagen, Kavallerie, Bogenschützen, Fußvolk im Anmarsch.
Der König und die Soldaten sind ausgerückt, die Heimat zu verteidigen, die Stadt und ihre Menschen. Spärlich und unzuverlässig die Nachrichten von der Front.
Man lebt in Angst. Namenlose Angst vor der Zukunft.
Da plötzlich ein Ruf:

Sprecher 1: *7 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,*
dass der König der Ehre einziehe!

Aber von der Stadtmauer aus ist noch nichts zu sehen.
Die Aufforderung ist also nicht zu überprüfen.
Für den Wächter steht der Gewinner noch nicht fest.
Da bleibt nur die Rückfrage:

Sprecher 2: *8 Wer <u>ist</u> der König der Ehre?*
Sprecher 1: *Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit.*

Gute Nachrichten! Der Krieg ist gewonnen, der König und sein Heer kehren siegreich zurück.
Und die Stadt will ihm einen triumphalen Empfang bereiten.

Sprecher 2: *9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,*
dass der König der Ehre einziehe!

Nur, es ist ja wie immer. Nicht jeder bekommt immer alles gleich mit.

Sprecher 3: *10 <u>Wer</u> ist der König der Ehre?*

Aber der Wächter sehr hoch auf der Zinne sieht jetzt schon mehr.

Sprecher 2: Es ist der Herr der Heerscharen; er ist der König der Ehre.

II

Der vierundzwanzigste Psalm ist kein Gebet, wie die meisten der anderen Psalmen.
Er ist ein kleines Szenario, eine Willkommens-Liturgie für den siegreich heimkehrenden König und sein Gefolge.
Vielleicht hatte er eine bestimmte Funktion im Gottesdienst des Jerusalemer Tempels, wir wissen es nicht genau. Jedenfalls wurde er mit einer anderen Willkommens-Liturgie, die wir für heute aber einmal außer Acht lassen wollen, zusammengefasst.
Und fand Eingang in den Psalter, diese Sammlung von 150 Texten altisraelischer Poesie, die wiederum als Sefer Tehillim Teil der Hebräischen Bibel und deshalb, als Psalter bekannt, Teil auch unserer Bibel wurde.
Im Gottesdienst der Synagoge wie im christlichen Gottesdienst spielen die Psalmen eine zentrale Rolle, und auch heute hat der Chor den Psalm, den vierundzwanzigsten, gebetet in der gregorianischen Vertonung.

Chor / 2 Solisten / Schola:
*7 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, *
dass der König der Ehre einziehe!
*8 Wer ist der König der Ehre? **
Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit.
*9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, **
dass der König der Ehre einziehe!
*10 Wer ist der König der Ehre? **
Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.

Im gregorianischen Psalmen-Singen wechseln 2 Gruppen einander ab.
Das kommt daher, dass in den Klöstern die Mönche oder Nonnen einander in 2 Gruppen gegenübersitzen. Sie singen einander die Verse zu, fallen einander fast ins Wort, und so wechselt ständig der Beter, die Beterin die Rolle von Reden und Hören.
Denn Beten hat (mindestens) genauso viel mit Hören zu tun wie mit Reden.
Wahrscheinlich mehr.

Dieses Chor-Gebet hat eine große spirituelle Kraft. Aber diese Art der Aufteilung der Verse zerstört den ursprünglich gut nachvollziehbaren Dialog zwischen Frage und Antwort, zwischen Ruf und Jubel.
Man hört eher einem stillen, inneren Dialog der Seele mit sich selbst zu.

III

1623. Vor genau 400 Jahren saß im winterlichen Königsberg Georg Weissel, der designierte Pfarrer der neuen Altroßgärter Kirche, die am 2. Adventssonntag eingeweiht werden sollte.
Georg Weissel war nicht nur Theologe und Musiker, er war auch ein begabter Dichter.

Und so suchte er ein Lied, ein Advents-Lied, das zugleich den Einzug in die neue Kirche begleiten sollte.
Was lag näher, als die kleine Einzugs-Liturgie des 24. Psalms zu verdichten, die schon längst mit dem ersten Advent gottesdienstlich verbunden war?

Orgel spielt die Melodie EG 1 als Unterlegung an.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:

Die Melodie stammt zwar erst aus dem Jahr 1704.
Sie hat den 24. Psalm jedoch zu einem der bekanntesten unbekannten Psalmen gemacht. Unter der Nummer 1 eröffnet Weissels Lied nunmehr die Adventszeit und das Evangelische Gesangbuch.
Wir haben die ersten vier Strophen gesungen eben.
Und nun vollzieht der Weisselsche Text kongenial die Entwicklung der kleinen Einzugsliturgie hin zum innerlichen Gebet einer Seele im Wartestand nach, die auch in der liturgischen Entwicklung des 24. Psalms stattgefunden hatte.

Nochmal von der Orgel: Macht hoch die Tür?

Schon die erste Strophe identifiziert den König Zebaoth mit Jesus Christus, dem Heiland aller Welt.
Die zweite Strophe dann beschreibt den einziehenden Christus in seinen Attributen Kutsche, Krone und Zepter.
Allegorisch ist das Gefährt – Und nicht, wie ich als Jugendlicher dachte, der Gefährte! – die Sanftmut, die Krone besteht aus seiner Heiligkeit, und sein Zepter ist die Barmherzigkeit.
Dieser König ist nicht mit äußerlichen Regalien geschmückt, sondern wesentlich ausgezeichnet.
Und er herrscht anders als andere Machthaber: Gütig, barmherzig, transzendent.

In der dritten und vierten Strophe beschreibt das Lied die Orte, in die dieser König einzieht.
Diese werden immer innerlicher: Die Reise geht von der „Welt“ über das „Land“ und die „Stadt“, und hier dürfen wir getrost nicht nur an Jerusalem denken, sondern auch an Königsberg und Berlin, an Gaza und Cherson und New York City, bis hin ins „Herz“ des einzelnen Menschen.
Bei Dir also, bei mir erst kommt der Einzug des Heilands zu seinem Ziel!

IV

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.
Es ist Advent.

Und wir haben schon zwei Bewegungen entdeckt in diesem alten Psalm:
Die eine Bewegung von außen nach innen, vom ankommenden Herrscher zum einziehenden Heiland.
Eine andere Bewegung vom damals ins heute, vom antiken Königtum über das Jahr 1623 bis ins liturgische Jahr 2023/24, das heute beginnt.
Und eine dritte Bewegung gibt es, vielleicht die wichtigste:
eine Bewegung vom Konkreten ins Allgemeine.

Ein siegreicher Feldherr wird zum Herrn der Heerscharen, der Prophet aus Nazareth in Galiläa wird zum kommenden Heiland, aus Jerusalem wird die empfindsame Seele.
Sind wir am Ende einer Entwicklung, die den Glauben aufs Innerliche, die Religion aufs Private, den Gottesdienst auf eine Kunstform und die Erlösung aufs fromme Gefühl reduziert?
Ist also, und der vierundzwanzigste Psalm und seine Geschichte wären dafür nur ein anekdotisches Beispiel, ist also das Christentum eine asymptotische Bewegung hin auf eine Null-Linie, eine Achse des seligen Nirwana?
Meine Sache wäre das jedenfalls nicht.
Denn in der ständigen Annäherung an diese Null-Linie der puren Innerlichkeit, der reinen Gegenwart und der völligen Allgemeinheit würde der christliche Glaube den sanften Tod der Belanglosigkeit sterben.
Manche meinen, er stirbt ihn schon. Und viele finden das gar nicht verkehrt.

V

Darum:
Machet die Tore weit, und die Türen in der Welt hoch!
Es ist Advent.

Mein Glaube braucht einen Umkehrschub, wie der Graph der quadratischen Funktion in seinem Tiefpunkt eine Bewegungsumkehr erfährt.
Wir brauchen eine neue Glaubensbewegung

- Vom Allgemeinen ins Konkrete;
- Von innen nach außen;
- Und vom Heute in die Zukunft.

Georg Weissels Lied wird diesen Umkehrschub noch andeuten, in der fünften Strophe, die wir heute als Schlusslied singen werden:

Komm, o mein Heiland, Jesu Christ,
Meins Herzens Tür dir offen ist.

Der Advent Jesu Christi ist noch keine Gegenwart. Auch dieser Advent liegt noch in der Zukunft.

Ach, zieh mit deiner Gnade ein,
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
Den Weg zur ewgen Seligkeit.

Und wir brauchen eine Bewegung von der Innerlichkeit zum Engagement.
Wenn Jesus Christus der König aller Königreich ist, ja, der Heiland aller Welt, dann ist er zugleich auch mein König und mein Heiland.
Das sollte mich doch aufrichten, nicht wahr? Das sollte mir doch Richtung geben für mein Engagement.
Ich kann nicht Advent feiern und die Kälte draußen nur als Kulisse für einen weihnachtlichen Glühwein genießen, ohne die zu sehen, deren Zelte auf dem Bürgersteig, Notbehelfe einer Unterkunft, gerade erst von der Berliner Stadtreinigung entsorgt wurden.
Und vielleicht kann ich die Ankunft des Friedefürsten mir in den komplexen Konflikten dieser Tage nicht so recht vorstellen.
Aber das entbindet mich doch nicht von der Pflicht, es zu versuchen:
für das Kommen eines Friedens zwischen Israel und den Palästinensern,
zwischen Russland und der Ukraine, im Südsudan und im Libanon zu beten
und dem Unfrieden entgegenzutreten, wo er mir in unseren Straßen begegnet.

Dann, schließlich, brauchen wir als dritte Gegen-Bewegung, eine Bewegung vom Allgemeinen ins Konkrete.
So wie sie von dem Herrn Sturgis erzählt wird, einem Nachbarn der Altroßgärter Kirche in Königsberg, der sein Grundstück für den Weg zur Kirche gesperrt haben soll.
Georg Weissel geht, sein neues Lied singend, an der Grenze des Kirchhofs auf und ab.
Und der Herr Sturgis lässt sich bewegen. Der allgemeine Advent wird ihm konkretes Tun.
Er öffnet den Durchgang, und die Anwohner im Kiez finden den Weg zur Kirche wieder.

***

Machet die Tore weit,
und die Türen in der Welt hoch!
Gott kommt als König und Bettler.
Er kommt als Prophet und als Narr.
Er kommt als Erinnerung und Erwartung.

Denn das Warten auf seine Ankunft ist noch nicht zu Ende.
Es hat erst begonnen.
Nur, bitte: kein passives Ab-Warten.
Machet die Türen in der Welt auf:
das wäre ein aktives Zu-Warten.

Amen.